

Antiochien, theils zu Constantinopel gehalten und der Aufschrift entsprechend über die Unbegreiflichkeit Gottes und die Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater handelnd, und außerdem noch eine Homilia de resurrectione mortuorum (L, 417—432) pflegen als dogmatisch-polemische Homilien zusammengefaßt zu werden. Viel zahlreicher sind die moralisch-ascetischen Vorträge. Zu ihnen gehören die Catecheses duas ad illuminandos (XLIX, 223—240), Anreden an die Täuflinge aus dem Beginn der Fastenzeit des Jahres 387; die Homiliae III de diabolo tentatorum (XLIX, 241—276), Unterweisungen, betreffend die Versuchungen zur Sünde, von welchen jedoch die bei (de Montsaucon und) Migne als die zweite bezeichnete vielmehr an die dritte Stelle zu setzen sein wird; die Homiliae IX de poenitentia (XLIX, 277—350), von welchen freilich wenigstens die drei letzten hinsichtlich ihrer Richtigkeit einigen Bedenken unterliegen. Weitans die meisten dieser Reden aber stellen jede für sich ein Ganzes dar, indem sie eine abschließende Erörterung irgend eines einzelnen Gegenstandes bieten. Vielgerühmt sind u. a. die Rede In kalendas (XLVIII, 953 ad 962), eine Bekämpfung des abergläubischen Unfugs, mit welchem der Anfang des neuen Jahres begangen wurde; die Rede De oleomossyna (LI, 261—272), eine einläßliche Exegese der Worte 1 Cor. 16, 1—4; die Rede Contra circenses ludos et theatra (LVI, 263 ad 270). Festreden sind erhalten auf Weihnachten (XLIX, 351—362 und LVI, 385—396: zwei Reden, die erste vom 25. December 388, die zweite zweifelhaft), auf Epiphanie oder die Laufe des Herrn (XLIX, 363—372), über den Verath des Judas zur Feier des Gründonnerstags (XLIX, 373—392 und L, 715—720: drei Reden, von welchen jedoch die zweite nur eine Uebersetzung der ersten ist, sei es von des Verfassers, sei es von späterer Hand, die dritte zweifelhaft), über das Edmeterium und das Kreuz, sowie über das Kreuz und den Räuber, zur Feier des Charfreitags (XLIX, 393—418: drei Reden, die beiden letzten jedoch vielleicht nur verschiedene Nachschriften einer und derselben Predigt), auf Ostern (L, 433—442 und LII, 765—772: zwei Reden, die zweite zweifelhaft), auf Christi Himmelfahrt (L, 441—452 und LII, 773—792: zwei Reden, die zweite zweifelhaft), auf Pfingsten (L, 453—470 und LXIV, 417—424: drei Reden). Unter den Lobreden auf Heilige haben von jeder die zu Antiochien gehaltenen Homiliae VII de laudibus S. Pauli Ap. (L, 473—514) rückhaltlose Anerkennung und Bewunderung gefunden. Der alte lateinische Uebersetzer Anianus glaubte, der große Völkerapostel sei hier nicht bloß dargestellt, sondern gewissermaßen aus dem Grabe auferweckt, um neuerdings ein Beispiel vollkommenen Wandels zu geben (L, 471\*—472\*), und in der Folge bis hinab auf unsere Tage ward sehr oft bemerkt, das Lob der Tugenden und der apostolischen

Wirksamkeit des hl. Paulus sei wohl niemals würdiger gefeiert worden als von Chryostomus. Außerdem liegen Lobreden vor auf einige Heilige des Alten Testaments (Job, Eleazar, die machabäischen Brüder nebst ihrer Mutter), auf die Martyrer im Allgemeinen, auf verschiedene einzelne Heilige der spätern Zeit, sowie endlich auf Bischof Diodor von Tarsus und Kaiser Theodosius den Großen. Ein besonderes Interesse beanspruchen die gleichfalls zu Antiochien gehaltenen Reden auf die heiligen Bischöfe von Antiochien Ignatius, Babylas, Philogonius, Eustathius und Meletius (die Rede auf Philogonius = Hom. VI contra Anomoeos, XLVIII, 747 ad 756; die vier anderen Reden L). Unter den Gelegenheitsreden sind ohne Frage an erster Stelle die Homiliae XXI de status ad populum Antiochenum (XLIX, 15—222) zu nennen. Als Kaiser Theodosius d. Gr. zu Anfang des Jahres 387 den morgenländischen Provinzen außerordentliche Steuern auferlegte, griff unter der Bevölkerung von Antiochien eine solche Unzufriedenheit und Erbitterung um sich, daß rohe Hände die Standbilder des Kaisers, sowie diejenigen seines Vaters, seiner Söhne und seiner verstorbenen Gemahlin Flaccilla zertrümmerten und viele andere Gewaltthatigkeiten verübten. Der empörte Kaiser wollte an der ganzen Stadt schwere Rache nehmen. Eine Gesandtschaft mit Bischof Flavian an der Spitze eilte nach Constantinopel, und die Rede, welche Flavian an Theodosius richtete, und welche ohne Zweifel ein Werk des hl. Chryostomus ist (s. dessen Hom. 21 de status o. 3), gilt als „eines der merkwürdigsten Denkmäler der Berebbarkeit“ (als solches ist sie auch bei N. Schleinger, Grundzüge der Berebbarkeit, 4. Aufl. Freib. 1883, S. 336 bis 343 ihrem ganzen Umfange nach mitgetheilt). Theodosius konnte sich bei Anhörung dieser Rede der Thränen nicht erwehren. Inzwischen hielt Chryostomus die Fastenzeit hindurch die genannten Homilien von den Bildsäulen. Er sucht die bestürzten, ja verzweifelnden Antiochener zu beruhigen und zu ermuntern, benützt dann aber die Gelegenheit, vor einer wohlbedingten und empfänglichen Zuhörerschaft die herrschenden Laster der Stadt, insbesondere auch die Gewohnheit leichtfertigen Schwörens, mit allem Nachdruck zu geißeln, und kann schließlich die Mittheilung machen, daß die Gesandtschaft ihren Zweck erreicht habe und der Kaiser milde Schonung walten lassen wolle. Diese Homilien mußten dem jungen Prediger für die ganze Folgezeit Ohr und Herz der Antiochener geöffnet halten. In die erste Zeit seiner constantinopolitanischen Wirksamkeit fallen zwei Predigten, welche einen ähnlichen Eindruck gemacht haben werden: die beiden Homilien über Eutropius (LII, 391 ad 414). Die erste veranschaulicht die Hinsälligkeit des Erdenglücks an dem Beispiele Eutrops, welcher selbst in der Kirche zugegen ist und den Altar umklammert hält; die zweite, demselben Gegenstande gewidmet, ist wenige Tage später